

ingerahmt: Prof. Dr. Prawase Wasi (Prince of Songkla University): "Southeast Asia into the 21st Century: Critical Transitions, Continuity and Change" und Prof. Dr. Hans-Dieter Evers (Universität Bielefeld): "Crisis and Beyond: Theorising Southeast Asia".

Die fünfte Konferenz wird voraussichtlich im Jahre 2001 in Singapur stattfinden.

Hans-Dieter Evers

The Europe Asia Forum 1999

München, 30. April - 1. Mai 1999

Zum zweiten Mal lud die Herbert Quandt Stiftung in Zusammenarbeit mit ihren singapurischen Partnern, dem Institute of Policy Studies und der Asia-Europe Foundation, circa 50 Spitzenvertreter aus Wirtschaft, Politik, Medien und Wissenschaft Asiens und Europas zu einem Meinungsaustausch am runden Tisch ein. Thematische Akzente des diesjährigen Europe Asia Forums, das wiederum unter dem Motto "Two Views, One Vision" stand, bildeten die Überwindung der Asienkrise, die künftige Rolle des Euro, der Kosovo-Konflikt und die Zukunft der jeweiligen Bildungssysteme.

In ihren Eröffnungsreden äußerten sich die drei Vorsitzenden der Stiftungen, Hsuan Owyang vom Institute of Policy Studies, Botschafter Koji Watanabe von der Asia-Europe Foundation und BMW-Vorstand Horst Teltschik von der Herbert Quandt Stiftung, optimistisch hinsichtlich Zukunft und Fortschritt der europäisch-asiatischen Beziehungen. So konnte Teltschik das positive Fazit ziehen, die Finanz- und Wirtschaftskrise Asiens habe ihren Höhepunkt überschritten, wichtige Struktur-reformen seien bereits eingeleitet worden. Aus der Überzeugung heraus, daß Asien sich wieder zu einer sehr dynamischen Wachstumsregion entwickeln werde, plädierte der Vorsitzende der Quandt-Stiftung dafür, die wirtschaftliche Zusammenarbeit weiter auszubauen.

Der Frage, wieweit die wirtschaftliche Erholung der asiatischen Region tatsächlich gediehen sei, ging zunächst der Vizepräsident des schwedischen Telefonkonzerns Ericsson Bo Landin im ersten Tagungsabschnitt nach. Dabei zeigte sich der schwedische Telekommunikationsmanager nur verhalten zuversichtlich: Trotz unbestreitbarer Reformfortschritte bei den südostasiatischen Krisenländern sah er eine Gefahr für die wirtschaftliche Genesung der Region durch zu starke Abhängigkeit von den Wirtschaftsvormächten China und Japan. Insbesondere die unvermindert fortbestehenden Abwertungsrisiken für die chinesische Währung, die eine erneute Asienkrise auslösen könnten, bildeten für Landin ein nicht zu unterschätzendes Gefahrenpotential.

Aus dem Blickwinkel Südkoreas erscheint die Überwindung der Asienkrise keineswegs gesichert. So ließ OECD-Botschafter Soogil Young in seinem Referat keinen Zweifel daran, daß die Anstrengungen Asiens, zu tiefergreifenden Struktur-reformen zu gelangen, intensiviert werden müßten. Mit der Formel "Mehr Markt und Demokratie" empfahl Young, die Defizite wie soziale Instabilität, Handelsprotekt-

tionismus oder Mangel an Humankapital anzugehen. Europa mit seiner gemeinsamen Währung gilt ihm als empfehlenswertes Modell für die wirtschaftliche Integration der Region.

Weit weniger skeptisch schätzte der thailändische Zentralbankgouverneur Chatu Mongol Sonakul die gegenwärtige Wirtschaftssituation in Asien ein. Die hausgemachten Fehler seien erkannt worden und deren Urheber aus ihren Ämtern entlassen. Zugleich biete der neu eingeführte Euro eine wirkliche Chance für das europäisch-asiatische Verhältnis – wenn es gelänge, diesen als zweite Weltwährung zu etablieren. Noch würden 80 bis 90 Prozent des europäisch-asiatischen Handels auf Dollarbasis abgewickelt. Als Voraussetzung für den Ausbau der Zusammenarbeit nannte der thailändische Zentralbankchef, daß Europa zu einer gemeinschaftlichen Außen- und Verteidigungspolitik fände und eine gleichberechtigte Partnerschaft zwischen Europa und Asien akzeptiere.

In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, worin die Schwierigkeiten für eine "gleichberechtigte Partnerschaft" beider Regionen liegen: Auf europäischer Seite wurde komplementär zur Fortsetzung der Wirtschaftsreformen auch die Demokratisierung der asiatischen Gesellschaften angemahnt. Auf asiatischer Seite sah man dagegen Hindernisse für eine engere Kooperation in der Festungsmentalität Europas, das sich zu sehr mit sich selbst und dem Balkan-Problem beschäftige.

Im zweiten Tagungsabschnitt ging es um die Einschätzung der Chancen des Euro als internationale Leit- und Reservewährung: Durchwegs positiv fielen hierzu die Meinungen der Experten aus. So sahen weder der Vorstandssprecher der Deutschen Bank Rolf Breuer noch EZB-Generaldirektor Francesco Papadia auf europäischer Seite einen Grund, die momentane Schwäche des Euro zu dramatisieren. Diese läge nämlich im wesentlichen in der Stärke des US-Dollar begründet. Im Gegenteil: Laut Breuer habe der Euro das Potential, einen Anteil am Welthandel von 35 Prozent gegenüber derzeit 20 Prozent zu erreichen, und würde somit hinter dem US-Dollar zur zweiten Weltwährung aufsteigen. Der Chef der Deutschen Bank unterstrich seinen Befund durch die weitere Prognose, daß die weltweiten Reserven künftig anstatt zu 20 Prozent zu 30 Prozent in Euro gehalten werden könnten und der Euro als Anlagewährung auf 40 Prozent Marktanteil kommen könne. Ob neben US-Dollar und Euro der japanische Yen sich zum dritten Pfeiler eines Leitwährungssystems entwickeln könne, erschien den Experten, darunter Yoshindo Takahashi von der Nomura School of Advanced Management, angesichts der verpaßten Chancen in den 80er Jahren und des jetzigen japanischen Reformstaus eher unwahrscheinlich.

Äußerst kontrovers diskutiert wurde das kurzfristig auf die Agenda gesetzte Thema "Kosovo-Konflikt": Einig war man sich auf asiatischer Seite darin, daß der militärische Einsatz der Nato gegen die Regeln des internationalen Völkerrechts verstoße und den Machtinteressen der einzig verbliebenen Supermacht mit ihren europäischen Verbündeten entspreche. Verglichen wurde der westliche Militäreinsatz mit den Kolonialkriegen der europäisch-asiatischen Vergangenheit. Bestanden also auf asiatischer Seite Zweifel an der humanitären Begründung der Nato-Intervention, so verkannte man dennoch das Ausmaß der Verstöße gegen die Menschenrechte durch die serbische Vertreibungspolitik nicht. Trotzdem überwogen rationale Erwägungen,

die in der Frage kulminierten, ob die großen Kriegsinvestitionen Europas nicht besser zu aller Nutzen in bilateralen Wirtschaftsförderungsprojekten angelegt seien.

Weitgehender Konsens bestand bei der Behandlung des letzten Programmpunktes, als es um die Frage ging, welche Richtung im Bereich der schulisch-universitären und beruflichen Ausbildung einzuschlagen sei. So kamen die drei Referenten, der thailändische Minister Abhisit Vejjajiva, der singapurische Bildungsminister Peter Chen sowie der deutsche Wirtschaftsprofessor Brij Kumar von der Universität Erlangen-Nürnberg, zu einem gemeinsamen Ergebnis: Unter den Bedingungen des rapiden technologischen Fortschritts, der Wissensexplosion und der Globalisierung seien Bildungsreformen sowohl in Europa als auch in Asien dringend vonnöten. Dabei wurde vor allem an die stärkere Einbindung von Informationstechnologie in die Curricula, das Konzept des lebenslangen Lernens, aber auch an die Wichtigkeit kulturübergreifender Studien im globalen Zeitalter gedacht. Als Beleg für die mangelhafte Zusammenarbeit zwischen Europa und Asien auf dem Bildungssektor wurden in der Diskussion die rückläufigen Zahlen asiatischer Studenten in Europa angeführt. Bemängelt wurde auch, daß der Austausch von Firmenpraktikanten zum besseren Kennenlernen der jeweiligen Wirtschaftskultur erst allmählich an Kontur gewänne. Hier wird die Herbert Quandt Stiftung Schritte unternehmen, um die Vermittlung von jungen Bewerbern zu beschleunigen.

Resümierend kann man feststellen: Das diesjährige Europe Asia Forum war geprägt von Optimismus hinsichtlich des Wiedererstarkens Asiens als Wirtschaftsregion und des Willens der Europäer, sich dort weiter politisch und wirtschaftlich zu engagieren. Allerdings erscheint es noch größerer Bemühungen beider Seiten zu bedürfen, um Europa in Asien als zweiten Partner neben den USA zu etablieren: Zu überwindende Hürden bleiben aus europäischer Sicht innerasiatische Widerstände gegen fortgesetzte Strukturreformen, das Problem der Demokratisierung der asiatischen Gesellschaften und schließlich die noch ausstehende politische Integration Asiens. Europa andererseits muß sich in den Augen vieler Asiaten stärker auf eine gemeinsame politische Linie gegenüber der Partnerregion besinnen und darf sich keinesfalls – trotz seiner Krisenherde und konjunkturellen Schwierigkeiten – zu sehr auf sich selbst zurückziehen. Welche Wege die europäisch-asiatische Zusammenarbeit im 21. Jahrhundert beschreiten wird – dieser Frage wird das dritte Europe Asia Forum im nächsten Jahr in Singapur nachgehen.

Thomas Leeb

The Association for Asian Studies Annual Meeting 1999

Boston, Massachusetts, USA, March 11-14 1999

More than 500 talks in the field of Chinese Studies were given in more than 100 panels at the Marriot Hotel in Boston. An abstract for every talk may be found at <http://www.aasianst.org/absts/1999abst/china/c-toc.htm>. Here I present selected abstracts from this 'academic supermarket', edited with commentary. Along with the panels, there were Chinese films, a book fair that offered 20 to 30% off on famous China-related books, as well as a job fair with applicants queuing up for interviews